

Steigerung

Winte in der Frohmatt, nach
ntlich (St. Freiburg), bestehend
schönes Wohnhaus, für 2 Fa-
ersteigert. Das Heimwesen be-
en von der Kantonalstraße, bei
e von Freiburg. Günstige Be-
an sich an den Pächter Michael
eigerer: Keine Verlet.

Freiburg

en zum Renaufbau des abge-
it zur freien Konkurrenz aus-
657 H 2712 F
eiten, wie für den Gesamtbau
ugust entgegen, Herrn Ulrich
ge zur Einsicht auflegen.
Der Pfarreirat.

St. Michael, Zug

en Bischofs von Basel-Lugano.
(e) und französisch-italienischer
hule, Lehrerseminar. — Beginn
nd franko. 647 H 1855 Lz
Die Direktion.

Freiburg

Nr. 69

Billige Preise.
erei und Druckerei
d Cie., Murten.

Freiburg (Emmenthal)

der Centralschweiz

Patente
zügliche Leistungen.
itäten:

ingig in ihrer Art empfeh-
werten

ent - Dreschmaschinen
mit Schutzklappenmantel

tent - Pferdewegpöpel
Göpelwerke

für alle Verhältnisse
here Dreschmaschinen

Wasser- oder Motoren-Betrieb
petrol-Lokomobile

recher; Säbenschneller;
mpressen; Säemaschinen;

erungen!
en, wo auch große Aus-
ng steht." 631 H 2560 F

AD
BLE
ITAT.
ASSIGE
SE

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 25. August 1896.

Abonnementpreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei		Sturkungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Reichengasse, Nr. 13		Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Stb.
Postunion	Halbjährlich . . . " 3 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition		Für die Schweiz	20 "
	Vierteljährlich . . . " 2 50	Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg		Für das Ausland	25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.				Reklamen	50 "

Die Freimaurer-Regierung in Frankreich

In Paris und Umgebung ging vor einigen Tagen ein schreckliches Gewitter nieder, welches die Ernte in weitem Umkreis total vernichtete und einen Schaden von sehr vielen Millionen anrichtete. Es war dies merkwürdigerweise an dem nämlichen Tage, wo die Pariser Freimaurer-Regierung den Ordensbrüdern des Ackerbau-Waisenhauses in St.-Arnaud zur Eintreibung der ungerechten Klostersteuer das Getreide auf dem Felde pfänden ließ, und wo man in Paris selbst den fanatischen Kirchenfeind Jules Ferry glorifizierte. Das katholische Blatt „La Croix“ sieht hierin eine Strafe von Oben, weil von jenem Babel alle Schandthaten und alle Verfolgungen gegen die Kirche ausgehen. Der liebe Gott hat den Ordensbrüdern und ihren Waisen das auf 10,000 Fr. geschätzte Getreide durch wohlwollende Freude, die es um 145 Fr. ersteigerten, wieder zurückgegeben, und damit auch ihr tägliches Brod.

In Plougastel Doulas (Bretagne) wurde den Schwestern eines Armen- und Krankenhauses für alte Leute eine Pfändung auf 1400 M. „Klostersteuer“ angekündigt, weil sie die Bezahlung verweigerten. Ähnlich geht es jetzt an vielen Orten. Die Erbitterung unter dem Volke ist um so größer, als sich die Pfändungen hauptsächlich gegen solche Klöster richten, welche sich besondere Verdienste um die Armen, Kranken und Waisen erworben, und die deshalb beim Volke ganz besonders beliebt und angesehen sind.

Es ist nun einmal so in Frankreich. Die Freimaurerloge will keine Zufriedenheit aufkommen lassen unter den Katholiken und zwingt die von ihr sklavisch abhängige Regierung fortwährend zu neuen gehässigen Maßregeln. So hat die Loge erst jüngst dem Ministerium eine neue Verfügung abgenötigt, nach welcher die Pariser Seelsorgepriester jedes Jahr auf 28 Tage Militärbehörden selbst in Verlegenheit kommen, weil sie nicht wissen, was sie mit den jungen Geistlichen eigentlich anfangen sollen. Es gibt wahrlich nichts Höllischer Niederträchtigeres, schreibt mit recht die „Augsburger Postzeitung“, der wir den Artikel entnehmen, als diese Freimaurereliquie. Alles, auch die Gesetzgebung, muß ihrem Haß gegen Gott, Kirche und Klerus dienen, wenn auch das Volk neben dem geistigen und moralischen auch den größten materiellen Schaden dabei hat. Und die Loge wirkt nicht etwa bloß indirekt, sondern direkt und unmittelbar durch Beschlüsse und Communiqués auf die Regierung — ihre Regierung — ein. Hat doch der letzte Freimaurerkongreß von Paris (1894) an alle einzelnen Minister ein Cirkular gesandt mit der kategorischen Aufforderung, aus ihren respektiven Ressorts und Verwaltungskreisen alle Ordenspersonen ohne Ausnahme um jeden Preis zu beseitigen. Dazu verstanden sich die Minister alle bis auf Einen, — den ritterlichen General

und Kriegsminister Burkinde, der mit aller Entschiedenheit brieflich erwiederte: „Nein, in meinem Ministerium geschieht das nicht! Ich kann keine so billigen, so musterhaften und aufopfernden Krankenpflegerinnen bekommen, wie diese Ordensschwestern sind. Sie bieten überdies durch ihre bloße Gegenwart schon eine sichere Garantie für die Moral. Ihr ganzes Tagewerk ist unverdrossene Arbeit und beständige Aufopferung für Andere.“ So General Burkinde. Es gelang also den Freimaurern damals nicht, die Orden ganz aus den öffentlichen Anstalten zu entfernen.

Deshalb mußte der Ehrenmann und Premierminister Ribot ein Ausnahmegegesetz, die sogen. Zuwachsteuer, für die Klöster erfinden, der zufolge jedes Kloster, wenn es auch den Armen, Kranken und Waisen dient und die besten Schulen im Lande unterhält, sechs- bis siebenmal höher besteuert werden muß als jeder Privatmann und jede jüdische Aktiengesellschaft! Es ist das kein Gesetz mehr, sondern das ist die in Gesetzesform gekleidete Rache, die Vogelfreierklärung und Ausrottung der Klöster- und Ordensfamilien. Sollen die armen Ordensbrüder und Ordensfrauen, von deren wundervollen und heroischen Tugenden die ganze Welt bis zu den fernsten Inseln mit Ehrfurcht und Bewunderung spricht, sollen diese Helben und Helbinnen im Ordenshabit als freie und gleichberechtigte Franzosen und noch dazu unter dem republikanischen Banner der „Freiheit und Gleichheit für Alle“, sich ohne Widerstand den Fuß auf den Nacken setzen lassen von „Schandbuben“, welche die Gesetzgebungsmaschine ausschließlich so einrichten und dirigieren, wie sie dieselbe für ihre Sonderzwecke brauchen können?! Diese ehrwürdigen Mönche und Ordensfrauen haben die Sympathien der ganzen civilisierten und rechtlich denkenden Welt auf ihrer Seite, wenn sie diese himmelschreiend ungerechte Steuer verweigern und es ablehnen, die Hand zur eigenen Vernichtung und Ausrottung zu bieten. Denn es ist mit Recht von den Ordensoberen ausgesprochen worden: „Diese Leute sind mit unserem Gelde nicht zufrieden. Sie wollen unsere Vernichtung. Sollten wir selbst mit den größten Opfern — was aber nicht einmal möglich — diese horrenden Steuer bezahlen, so wird das unsere Feinde nicht befriedigen. Sie werden dann immer wieder neue noch härtere Maßregeln erfinden, um uns die Existenz unmöglich zu machen, auf was es tatsächlich ganz allein abgesehen ist.“

Nerger und schmachvoller hat man nicht einmal im deutschen Kulturkampfe gewirtschaftet, was doch wahrlich viel sagen will. Wenn man dort den vertriebenen Jesuiten, die in allen Schlachten muthig dem Tode getrozt, ihre wohlverdienten „Eisernen Kreuze“ in die Verbannung nachschickte, so wiederholen sich in Frankreich jetzt die Scenen, wo heute der Gerichtsvollzieher die ad hoc gemachte Klostervernichtungssteuer eintreibt und den ärmlichen Hausrat eines Klosters versteigert und wo morgen der Präsident Felix Faure

oder der Präfekt eines Departements eine Schwester dieses nämlichen Klosters mit dem Kreuze der Ehrenlegion decoriert! Man hat anfangs erwartet, das Ministerium Méline werde die loi d'abonnement, dieses Prachtstück moderner Barbarei und Gewissensthrannei, in aller Stille der Vergessenheit anheimfallen lassen. Allein das duldet die eigentliche Vis movens, die Freimaurerei nicht, welche mit der Knete immer hinter der Regierung steht. Es gibt in Frankreich nach dem neuesten Censuss nur 23,000 Freimaurer gegenüber den weit über 30 Millionen Katholiken. Aber sie sind kühn und ausgeschämt verwegen, — Leute, die vor gar keinem noch so ungerechten und schlechten Mittel zurückschrecken, wenn es gilt, die katholische Kirche und den Clerus und besonders die Kerntruppen der Kirche, die Orden, zu verfolgen. Dagegen kann gar nichts helfen, als die vom Heiligen Vater Leo XIII. wieder und immer wieder so scharf betonte Einheit der Katholiken — mit wenigstens zeitweiser Hintansetzung ihrer dynastischen Sonderinteressen. Der Sieg der Katholiken über das Freimaurerregiment liegt an der Wahlurne und zwar hier allein! Sie können ihn haben jeden Augenblick, wo sie sich einigen und einig vorgehen gegen jene geheime Verbindung, in welcher sich die Vernichtung aller Religion und Cultur und die ganze moderne Barbarei verkörpert. Die Katholiken und ihre Presse sind der Freimaurerei noch lange nicht scharf genug auf den Leib gerückt. Das wird erst noch viel besser kommen, wenn durch den antimassonischen Congreß in Trient, bei dem auch der Apostolische Kaiser von Oesterreich sich vertreten läßt, eine feste Organisation in diesen Kampf gebracht ist und wenn diese Kongresse sich regelmäßig wiederholen werden.

Städtegenossenschaft

Schweizerische Landesaussstellung. Land- wirtschaftliche Ausstellung. In der landwirtschaftlichen Gruppe ist man gegenwärtig lebhaft mit den Vorbereitungen für die temporären Viehaussstellungen beschäftigt, welche im Monat September in folgenden Abteilungen stattfinden werden: Pferde, von 3.—13. September; Rinder, 10.—20. September, und Kleinvieh, 10. bis 20. September. Dazu kommen noch eine Ausstellung von Obst- und Feldfrüchten, 10. bis 20. September, und eine solche von Produkten der Milchwirtschaft und Trauben von 1.—5. Oktober.

Auf diese Ausstellung hin darf man vor allem einen zahlreichen Besuch von Leuten der Landbevölkerung aus der Central-, Nord- und Ostschweiz erwarten.

— **Lotterie.** Die Lotteriekommission hat in letzter Zeit in der Abteilung der modernen Kunst eine ganze Reihe von tüchtigen Gemälden angekauft, zu welchen man den glücklichen Gewinnern schon jetzt gratulieren darf. Für alle Fälle ist denselben bekannt das Recht eingeräumt, die Ge-

winne mit 70 % in Baar zu erheben. Die übrigen 30 % bleiben dann dem Verkäufer samt dem Gewinnobjekte.

— Elektrische Küche. Einer der interessantesten Punkte der Ausstellung ist unleugbar die elektrische Küche, die von der bekannten Firma Grimm und Cie in Zürich in einem hübschen Pavillon am Boulevard de l'Exposition installiert ist. Sie bildet ein vollständiges Arsenal der elektrischen Koch- und Hausgeräte neuester Erfindung (System Schindler-Jenny) und steht zugleich in praktischem Betriebe. Es wird da ausschließlich mittelst des elektrischen Stromes gesotten und gebraten wie in einer Hoteltüche, und dem Besucher ist Gelegenheit geboten, die Erzeugnisse dieser modernsten Kocherei gleich an Ort und Stelle zu kosten.

— Blumenfest. An den Tagen des 29. und 30. August soll am Seehafen ein großer Blumenfest abgehalten werden, oder eigentlich deren zwei mit allem was dazu gehört. Die Veranstaltung wird nach den Vorbereitungen zu schließen, die schon heute dafür getroffen werden, einen großartigen und zugleich künstlerischen Charakter erhalten.

— Prämierungen. Nach der Proklamation der Auszeichnungen hat das Preisgericht sein Bedauern ausgesprochen, daß die um unsere Maschinenindustrie sowohl als auch speziell um die Landesausstellung hochverdienten Firmen Gebrüder Sulzer in Winterthur, und E. Honegger in Rütli-Zürich, auf die Beurteilung verzichtet hatten. Es gilt allgemein als selbstverständlich, daß diese beiden Häuser im andern Falle mit den höchsten Auszeichnungen aus dem Wettbewerbe hervorgegangen wären.

Kantone

Bern. 'Reingefallen! Die „Buchzeitung“ schreibt: „Durch alle Blätter geht eine Agenturbefehle, wonach der bernische Bauernbund „trotz der Opposition Dürrenmatt“, gleich dem schweizerischen und dem zürcherischen, beschloßen habe, für das Rechnungsgesetz einzustehen“.

Diese Nachricht ist entweder eine plumpe Mystifikation oder ein kolossaler Humbug, weil in Bern kein Bauernbund existiere.

Zürich. Das „Berliner Tagblatt“ meldet folgende romantische Geschichte, die sich in Zürich zugetragen haben soll: Vor einiger Zeit entfernte sich aus Leipzig ein Bögling einer Unterrichtsanstalt und langte nach mancherlei Fährlichkeiten in der Schweiz an; davon erhielt die Familie Kenntnis. Die Schwester des jungen Mannes machte sich nunmehr auf den Weg und zwar nach Zürich, in welcher Stadt sich ihr Bruder aufhalten sollte. Sie logierte sich in einem Zürcher Gasthause ein, von wo aus sie die erforderlichen Schritte unternahm, um den Gesuchten zu finden. Den Bruder fand sie zunächst nicht, wohl aber einen Bräutigam. Der Besitzer des Gasthauses

nämlich, ein Junggeselle, hatte Gefallen an der jungen Dame gefunden und trug ihr Herz und Hand an. Sie hatte nichts gegen ihn einzuwenden und das Brautpaar war fertig. Als das Fräulein sich anschickte, wieder in die Heimat abzureisen, ließ sie den Hauspurschen rufen, um ihm ein Trinkgeld zu geben. Wie erstaunte sie, als der junge Mensch sich als ihr leiblicher Bruder entpuppte, der kürzlich in diesem Hause in Stellung getreten war. Auch der Bräutigam war einermassen verwundert darüber, in seinem Hausburschen den zukünftigen Schwager zu sehen, aber schließlich löste sich die Situation in Wohlgefallen auf und — nächstens soll die Hochzeit sein!

Obwalden. (Korresp.) Im Krange schweizerischer katholischer Töchterinstitute blüht in unserm Ländchen eine Anstalt, die sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens eines vortrefflichen Rufes erfreut. Es ist dies das Töchter-Pensionat und Lehrerinnen-Seminar St. Philomena im herrlich gelegenen M. Melthal, geleitet von ehrwürdigen Schwestern des dortigen Klosters des seligen Nikolaus von der Flüe. Dasselbe erstattet soeben Bericht über seine Jahresthätigkeit. Ein hübsches Titelbild des Jahresberichtes zeigt uns die herrliche Klosterkirche, die prächtigen und umfangreichen Kloster- und Institutsgebäude in ihrer jetzigen, in den letzten Jahren wesentlich vergrößerten Gestalt. Darin schon liegt der Beweis von dem außergewöhnlichen Aufblühen dieses segensreich wirkenden Benediktinerinnen-Stiftes. Das Lehr- und Erziehungs-Institut St. Philomena umfaßt einen Vorbereitungskurs für französische, italienische und einen solchen für deutsche Böglinge, resp. I. bis VI. Primarklasse, eine Realschule, das deutsche Seminar, Kurse für die französische Sprache in fünf, für die italienische in vier und für die englische Sprache in drei Abteilungen. Wirklich fein gebildete Lehrerinnen sorgen für die allseitige Ausbildung der Töchter. Daß das Institut St. Philomena sich durchaus auf der Höhe der Zeit und ihrer Anforderung bewegt, das beweist das Schulzeugnis, welches am 30. Juli d. J. d. J. gehalten wurde. Anwesende Professoren größerer Lehranstalten, so z. B. aus dem Kollegium Maria Hilf in Schwyz, Herr Regierungsrat Dr. Reinhard, als Vertreter der h. Obwaldner-Regierung und andere kompetente Persönlichkeiten sprachen über die Leistungen der Lehrerinnen und Schülerinnen ihre vollste Befriedigung aus.

Das Töchter-Institut und Lehrerinnen-Seminar der Hl. Philomena verdient somit die vollste Sympathie des katholischen Schweizervolkes. Die Gegend selber, ein romantisches Bergthal, Pilger- und Kurort, die gute Kost, die allseitige sorgfältige Pflege, bieten die möglichste Garantie auch für die leibliche Gesundheit der Töchter. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 13. Oktober 1896. Anfragen geschehen an die wohllethwürdige Frau Mutter des Institutes.

St. Gallen. Altstätten. Auf schrecklich

mit den Weinenden. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

Die Armenier sind Christen gewesen schon lange bevor das Evangelium zu unsern heidnischen Vorfahren kam. Als im römischen Reich noch die Christenverfolgungen wütheten, wurde im ganzen armenischen Volk, über welches damals ein mächtiger König herrschte, das Christentum eingeführt, und obgleich zuerst die persischen Feueranbeter und dann die fanatischen Anhänger des falschen Propheten sie verfolgt und unterdrückt haben, sind sie doch ihrem Bekenntnis treu geblieben. Das armenische Reich zwar ist längst zerfallen. Ein Teil des Volkes steht jetzt unter russischer, ein anderer unter persischer und wieder ein anderer unter türkischer Herrschaft; die armenische Kirche aber ist seit nunmehr als 1300 Jahren fast ganz dieselbe geblieben, und sie ist es auch, die das Einigungsband für die sämtlichen, zum Teil bis nach Indien einerseits, bis nach Amerika andererseits zerstreuten Volksgenossen bildet. An ihrer Spitze steht als eine Art Papst der sog. Katholikos, der in einem Kloster am Fuße des Berges Ararat seinen Sitz hat und dem die armenischen Patriarchen von Jerusalem und von

schlaum Wege, berichtet der „Rheinthalser“, wollte ein Marktbefucher und Händler am letzten Donnerstag seinen Profit machen. Kauft ihm da Einer, wie man uns erzählt, 10 Stück lebendige Säulein ab, „den Kopf zu 25 Fr.“ Wie nun die Anhandnahme erfolgen soll, will der Verkäufer nur die Köpfe der Grunzer ausfolgen; was hinten nach komme, gehöre ihm; er habe nur die Köpfe verkauft und diese habe der Käufer sogleich von den übrigen Bestandteilen „der Vorstierche“ zu trennen und zu Händen zu nehmen. Und darauf beharrte der Mann, der Käufer seinerseits kaufte keine Schweineköpfe, sondern nur ganze lebende Schweine. Darüber nun großen Handel und Diskussion. Wie am Ende die Sache geschlichtet wurde, ist uns nicht bekannt, jedenfalls haben die Schweinchen vorläufig ihre Köpfe behalten und die beiden Händler auch.

Waadt. In einer Sandgrube in Cully wurde in einer Tiefe von 2 Metern ein bleierner Sarg gefunden, welcher einige Knochen enthielt. — Im Café zum Kreuz in Epesses wurde Sonntag, den 19. August ein junger Gast von einem andern gebissen. Er achtete nicht darauf und setzte seine Arbeit fort. Nach einigen Tagen aber hatte sich die Wunde so verschlimmert, daß der Arzt die Ueberbringung des Gebissenen in den Kantons-Spital verordnete.

Genf. Der Vergnügungspark hat nun auch seinen Musikpavillon erhalten. Schon haben sich mehrere Musikgesellschaften daselbst mit gutem Erfolge produziert, so vorletzten Montag die treffliche „Union instrumentale“ von Biel.

— Panorama der Berner Alpen. Dasselbe wird immer noch sehr fleißig besucht. Besonders bei den auswärtigen Ausstellungsgästen gilt es geradezu als eine Unterlassungssünde, das Schweizerdorf zu verlassen ohne das Alpenpanorama, diese künstlerische Gebirgsmalerei in größtem Stile, gesehen zu haben.

— Festspiel. Gegen Ende dieses Monats wird das so beifällig aufgenommene Poème alpestre von Jaques-Dalcroze und Baud-Bovy noch eine Aufführung erleben.

Ausland

Oesterreich. Die Freimaurer sind in Oesterreich und Bayern nominell verboten. Man wird zugeben müssen, daß das Verbot einer geheimen Gesellschaft ganz in der Ordnung ist, denn wohin soll es führen, wenn etwa solche geheime Gesellschaften in Richtungen thätig sind, die dem Staatszweck widerstreben, ohne daß die Behörden sehen können, was vorgeht. Wir sind für möglichste politische Freiheit, aber das wird man verlangen können, daß mit offenem Biss gekämpft wird. Bei uns sind die Freimaurer zugelassen, aber die Jesuiten verboten, obgleich sie keine Geheimnisse haben, und ihr Wirken offen vor aller Augen daliegt, denn „geheime Jesuiten“ existieren nur in der Phantasie unserer Gegner. Sicherlich

Konstantinopel unterstellt sind. Nur ein kleiner Teil — es sind namentlich die Reichen und Gebildeten — hat sich der römischen Kirche angeschlossen, ohne jedoch gewisse uralte armenische Kirchengebräuche aufgegeben zu haben. So fest und treu hängen sie an den alten Ueberlieferungen! Auch die evangelische Mission hat daher nur langsam bei ihnen Eingang gefunden, und es ist den Missionären eine große Mühe gewesen, die aus dem jahrhundertlangen Schlaf des Aberglaubens und der Unwissenheit erweckten Armenier ihrer alten Kirche zu entfremden und in einige Gemeinde zu sammeln. Anfangs hoffte man das vermeiden und die ganze Kirche neu beleben zu können. Und namentlich durch die amerikanische Mission ist auch wirklich fast die ganze armenische Kirche in der asiatischen Türkei beeinflusst und angeregt worden; der Widerstand gegen die reine Lehre und gegen das reine Leben, wie das Evangelium es fordert, ist aber doch so groß gewesen, daß zuletzt nichts anderes übrig blieb, als eine besondere armenisch-christliche Kirche zu gründen. Dieselbe zählt jetzt doch schon ein paar hundert Gemeinden und über 50,000 Anhänger. Ihre Prediger werden

Feuilleton.

Die Türkengrenel an den armenischen Christen.

Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort,
Und fleur' und mehr' des Türken Mord!

so pflegen unsere Alvordern zu beten. Nun, die armenischen Christen in Kleinasien, in Kurdistan, in Mesopotamien haben in der allerfurchtbarsten Weise erfahren, was „Türkenmord“ ist, denn sie zählen nach Zehntausenden, die armen Opfer, die von den Mohammedanern einfach hingeschlachtet worden. Wer hätte nicht schon etwas davon gehört? Aber wie viele haben sich eine genauere Kenntnis von den traurigen Vorgängen zu verschaffen gesucht? Wir wollen im folgenden versuchen, den Leser mit den Dingen bekannt zu machen, die da geschehen sind — es ist höchste Zeit. Niemand schreie vor dem Entsetzlichen zurück: es ist unsere Pflicht, die Leiden unserer Brüder teilnehmend mitzutragen, und zu weinen

eine ve
staunt
verbitte
bund
ein Ge
Man
konstitu
solche
zumal
Tür
dieser
über
Leie
Provin
wir di
bringe
läßlich
verfolg
am gle
Berge
folge
minde
den,
von d
bin p
wirke
teuffia
tischen
Danie
Leiche
Priest
den p
führte
per K
liams
när K
wenig
gegen
richt
gan
die ir
dieses
Wie
weiß
namen
M
Der
darauf
nur
beben
um's
Juni
gefor
Urfa
Südb
Katal
Kam
hügel
Haupt
zahl
Stut
werb
in de
sowa
einige
studi
ihre
„
rung
die
derse
felde
habe
als
und
psam
unge
die
Ium
ihm
auf
in i
ihre

„Rheinthalen“, wollte
ndler am letzten Don-
schen. Kauft ihm da
lt, 10 Stück lebendige
25 Fr.“ Wie nun die
l, will der Verkäufer
ausfolgen; was hinten
er habe nur die Köpfe
r Käufer sogleich von
„der Vorsteriche“ zu
nehmen. Und darauf
käufer seinerseits kaufte
rn nur ganze lebende
großen Handel und
e die Sache geschlichtet
it, jedenfalls haben die
Köpfe behalten und

grube in Gully wurde
rn ein bleierner Sarg
nachen enthielt. — Im
esses wurde Sonntag,
ast von einem andern
darauf und setzte seine
Tagen aber hatte sich
ert, daß der Arzt die
enen in den Kantons-

gungspark hat nun
erhalten. Schon haben
sten daselbst mit gutem
letzten Montag die tref-
e“ von Biel.

r Werner Alpen.
och sehr fleißig besucht.
igen Ausstellungsgästen
Unterlassungsfälle, daß
ohne das Alpenpano-
berirgsmalerei in größ-
en.

n Ende dieses Monats
ommene Poëme alpestre
Baud-Bovy noch eine

Land

rimaurer sind in Dester-
A verboten. Man wird
Verbot einer geheimen
Ordnung ist, denn wohin
a solche geheime Gesell-
ig sind, die dem Staats-
daß die Behörden sehen
Wir sind für möglichste
as wird man verlangen
n Bisir geklopft wird.
maurer zugelassen, aber
gleich sie keine Geheim-
irken offen vor aller
eime Jesuiten“ existieren
erer Gegner. Sicherlich

sind. Nur ein kleiner
ich die Weichen und Ge-
römischen Kirche ange-
wisse uralte armenische
ben zu haben. So fest
n den alten Ueberliefer-
lische Mission hat daher
Eingang gefunden, und
ren eine große Nähe
ahrhundertlangen Schlaf
und der Unwissenheit
r alten Kirche zu ent-
Gemeinde zu sammeln.
vermeiden und die ganze
önnen. Und namentlich
Wissen ist auch wirklich
Kirche in der asiatischen
angeregt worden; der
eine Lehre und gegen das
Evangelium es fordert, ist
lesen, daß zuletzt nichts
eine besondere armenisch-
ünden. Dieselbe zählt
hundert Gemeinden und
Ihre Prediger werden

eine verkehrte Welt! Noch mehr muß man er-
staunt sein, wenn eine geheime Gesellschaft sich
verbittet, daß sie kritisiert wird. Ein Geheim-
bund fordert doch schon dadurch, daß er eben
ein Geheimbund ist, die Kritik geradezu heraus.
Man muß sonderbare Vorstellungen von einem
konstitutionellen Staat haben, wenn man glaubt,
solche Erörterungen könnten einfach verboten werden,
zumal in der freien Schweiz.

Türkei. Die „Frankf. Btg.“ veröffentlichte
dieser Tage einen erschütternden Originalbericht
über die grauenhaften türkischen Meye-
leien, deren Schauplatz Mitte Juni 1896 die
Provinz Wan war. Wegen Raummangels können
wir diesen Bericht nur ganz kurz wiedergeben,
bringen dafür im Feuilleton einen andern ein-
läßlichen Bericht und wir möchten alle Freunde der
verfolgten Armenier aufmerksam machen. In Wan,
am gleichnamigen See, südwestlich des ehewürdigen
Berges Ararat, selbst sind diesem Verichte zu-
folge 1000, in der gleichnamigen Provinz aber
mindestens 20,000 Armenier niedergemacht wor-
den, und zwar durch dieses schreckliche Blutbad
von dem Spezialkommissar der Pforte, Saadeb-
din Pascha, der angeblich als „Friedensstifter“
wirken sollte, systematisch vorbereitet und mit
teuflischer Konsequenz unter Mitwirkung des tür-
kischen Militärs durchgeführt! Der Vater Dr.
Daniel wurde auf der Straße ermordet und dessen
Leiche in einem Faßbehälter geworfen, der
Priester Mesrop aber lebendig geschunden. Auf
den persischen Sklavenmärkten wurden 150 ent-
führte armenischen Frauen und Mädchen zu 6 Fr.
per Kopf feilgeboten. Der englische Konsul Wil-
liams und leider auch der amerikanische Missio-
när Reynolds spielten während des Gemetzels eine
wenig rühmliche Rolle; vortrefflich hielt sich da-
gegen der russische Konsulatsverweser. Der Be-
richt schließt mit den Worten: „Ganz Wasapura-
gan (das Hauptzentrum der armenischen Nation,
die in der Provinz Wan 200,000 Seelen zählte),
dieses gesegnete Land, liegt heute in Trümmern.
Wie soll dieser schreckliche Zustand enden? Gott
weiß es. Er, der Allbarmerzige, möge unsern
namenlosen Leiden ein baldiges Ende machen.“

Asien. Japans Verluste an Menschen.
Der Seismologe Prof. Milne in London macht
darauf aufmerksam, daß Japan im letzten Kriege
nur 5000 Soldaten verloren hat. Bei dem Erd-
beben des Jahres 1891 kamen 10,000 Menschen
um's Leben. Die große Flutwelle im letzten
Juni hat aber 87,000 Menschenleben zum Opfer
gefordert. Im Jahre 1703 sollen aus gleicher
Ursache 100,000 Menschen umgekommen sein.
Südl. von der Gegend, die von der letzten
Kataklysmhe heimgesucht wurde, liegt das Dorf
Kamamura, verdeckt unter fichtenbewachsenen Sand-
hügeln. Kamamura war in alten Zeiten die
Hauptstadt Japans und hatte eine Einwohner-
zahl von einer Million. Wegen Erdbeben und
Flutwellen mußte der Sitz der Regierung verlegt
werden. Im Jahr 1293 schwemmte eine Flut-

in den amerikanischen Missionsseminaren in Mar-
sowan, Harput und anderen Orten gebildet,
einige haben aber auch in Europa oder in Amerika
studiert. Ein paar protestantische Missionäre haben
ihre Ausbildung im Basler Missionshaus erhalten.
„Wenn wir hier nur eine ordentliche Regie-
rung hätten“, schreiben die Missionäre, „so wäre
die asiatische Türkei, besonders der östliche Teil
derselben, eines unserer versprechendsten Arbeits-
felder. Trotz all' der Unruhen und Schrecken
haben sich uns noch nie soviel Thüren aufgethan
als jetzt. Die Leute sind aufgeweckt, lernbegierig
und für alle Segnungen des Evangeliums em-
pänglich.“ Alle Armenier in der Türkei,
ungefähr 2 1/2 Millionen Seelen, sind jetzt durch
die Trübsal so bereitet wie noch nie für's Evange-
lium. Selbst die Priester der alten Kirche machen
ihm Bahn. Um so wichtiger ist's, daß die Christen
auf dem ganzen Erdenrund sich dieser Brüder
in ihrer großen Bedrängnis annehmen und sich
ihre Leiden zu Herzen gehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

welle 30,000 Menschen fort. Es ist merkwürdig,
meint Prof. Milne, daß ein Land, das so furcht-
baren Heimsuchungen ausgesetzt nicht nur besteht,
sondern blüht.

Amerika. Ein ausgestorbenes Haus-
tier. In der nordamerikanischen Bundesstadt
Washington gibt es keine Pferde mehr. Ein
Pferdehändler in Nebraska wandte sich vor kurzem
an einen Geschäftsfreund in Washington mit der
Anfrage, ob er dort Pferde verkaufen könne.
Darauf ging ihm folgende Nachricht zu: „Die
Leute in Washington fahren auf Zweirädern,
die Straßenbahnen werden mit Elektrizität be-
trieben und bei der Regierung werden Esel ver-
wendet. Wir brauchen daher keine Pferde.“

— Groß-New-York hat 130,000 Wohn-
häuser, 37,000 Geschäftshäuser, 1120 Hotels,
1100 Kirchen, 350 städtische Schulen und 90
Postämter.

Die Ufer der Riberz, der Bai u., welche zu
Werftsweden benützt werden können, sind 75
Meilen lang, die gepflasterten Straßen 900 Meilen,
darunter 700 Meilen Sewers und 1800 Meilen
Gasleitungs-Röhren.

Und über die Straßen führen Eisenbahnen von
1200 Meilen Länge; und die öffentlichen Parks
bedecken ein Gebiet von 6000 Aclern.

Kanton Freiburg

— Der Pilgerzug nach Maria-Einsiedeln ist
dahin abgeändert worden, daß er am 7. September,
nächsthin stattfindend wird und zwar durch einen
Extrazug. Am 8. September ist Maria-Geburt,
ein gebotener Feiertag für die Diözese Chur, an
dem unsere Pilger auch teilnehmen werden. Der
Besuch in Sachseln erfolgt am 9. September auf
der Heimreise von Einsiedeln.

Zweiter Mahnruf an die Bienenzüchter!
Das Aufzittern der Bienenvölker soll in großen
Portionen geschehen, 2—3 Liter in einem Abend;
damit nicht zuviel für's Brütten verwendet wird.
Die Stöcke auf den Winterföhr verengen, je
nach Volksstärke 8—10 Schweizerwaben und warm
halten, daß das Futter an den rechten Ort
(Winterföhr) plaffiert und bedeckt wird.

Alles das soll im August geschehen, daß die
jungen Bienen sich noch reinigen können.

Um nicht Raubankfälle zu veranlassen, was im
Herbste bald geschehen ist, darf nur des abends
Futter verabreicht werden. Der Vorstand.

— Die Nachricht von dem Diebstahl, der auf
der Eisenbahn zwischen Matran und Villaz-St.-
Peter stattgefunden haben soll, muß dahin redi-
fiziert werden, daß die vermischten Titel und
Wertpapiere auf einer Bank vor der Station
Villar-sur-Clane durch Eile liegen gelassen und
vergessen worden sind. Die Geldtasche mit In-
halt ist von der Bank aufgefunden worden
und wird durch einen Beamten der Jura-Simplon-
Bahn an richtige Adresse abgehen.

— Laut den Experten soll die Orgel von
Boutruz ein Prachtwerk sein, würdig zur Ver-
herrlichung Gottes.

— Hr. Dr. Mensing, früher Professor auf
hiesiger Universität, weilt gegenwärtig in Freiburg
und bringt, unvergeßlich der Stadt, seine Bilanz
hier zu, wo er viele Jahre gewirkt und liebe
Freunde gefunden.

Murten. Anlässlich der in Murten am 3.,
4. und 5. September stattfindenden Versamm-
lung des schweizerischen, gemeinnützigen Vereins
veranstaltet der dortige Verkehrsverein von
Murten laut dem „Murtenbieter“ für den
4. September ein venetianisches Abendfest und
gedenkt er diesem Feste, durch die Mitwirkung
der sämtlichen Uferbevölkerung einen besonderen
Glanz geben zu können. Ein spezielles Komitee
ist mit der Festorganisation betraut und wird
dieser Anlaß sicherlich auch zahlreiche Fremde in
unsere reizende Gegend ziehen. Die Schiffbe-
sitzer werden zur geschmackvollen Dekoration und
Belenkung ihrer Fahrzeuge durch Preisbeloh-
nungen von 5 bis 25 Fr. angepornt.

Schützenfest in Kerzers. Die Gaben für
das Schützenfest (Ehr- und Freischießen mit Sel-

tions- und Gruppentwettkampf) am 30. und 31.
August mehrten sich in rascher, erfreulicher Weise.
Wie erwartet bezeugt unser Publikum seine
Sympathie gegenüber den Schützen durch reich-
liche, schöne Gaben.

— Ueber 700 Personen haben am Vergnügungs-
Freiburg-Genf teilgenommen. Die Teilnehmer
sind voll des Lobes über die Ausstellung in
Genf und bedauern nur, daß ihnen nicht mehr
Zeit zur Besichtigung der Ausstellung zur Ver-
fügung stand.

— Montreux-Montbovon. Ein zweites Projekt
für die elektrische Eisenbahn Montreux-Montbovon
über den Hügel «des avants» wird dem Eisen-
bahndepartement vorgelegt.

— Die Milchkonbrenn-Fabrik Nestle in Peter-
lingen kaufte die Milch für 1897 um 11,7 und
11,5 Cts. den Liter.

— Der Markt zu Stäffis-am-See vom 12. Au-
gust wurde gut besucht. Es herrschte große Be-
lebtheit unter Käufern und Verkäufern. Aufge-
führt wurden ungefähr 240 Stück Hornvieh, 190
Schweine, 15 Ziegen und 25 Schafe.

Gute, schöne Kühe, sowie schwer trüchtige wur-
den zu 500—600 Fr. verkauft, Rinder von 18
Monaten und 2 Jahren zu 350—450 Fr. Die
Schweine-Preise sind bemerkbar gestiegen. 8 bis
10-wöchige fanden schnellen Absatz, zu 30 und
35 Fr. das Paar; solche von 4—5 Monaten
wurden paarweise zu 60—70 Fr. gekauft. Durch
die Eisenbahn wurden 38 Stück Großvieh spedit.

Neueres

Paris. Die Mächte sind in der kretensischen
Frage vollkommen einig und werden in aller-
nächster Zeit dem Sultan eine Zusammenstellung
derjenigen Zugeständnisse unterbreiten, welche sie
für notwendig erachten.

Bolneas. Ein Dampfer, welcher auf der
Luftfahrt mit Jöglingen der dortigen Taubstummen-
Anstalt begriffen war, scheiterte. Die Frau des
Rektors und 18—20 Mädchen ertranken.

Verschiedenes.

Eine Kirche auf Rädern. In den nächsten
Tagen wird eine vollständige Kirche mit der Nikolai-
bahn nach Sibirien transportiert werden, um dort
auf den riesigen Strecken der neuen sibirischen Eisen-
bahn hin- und herzurollen, weil sich in dieser Gegend
nur sehr wenige gebaute Gotteshäuser befinden. Zum
Seelforger der mobilen Kirche wurde der Hieromonach
Stephan vom Alexander-Newski-Kloster ernannt, und
unter seiner Assistenz hat sie der Metropolit Palladi
kürzlich feierlich geweiht. Dieses merkwürdige Gottes-
haus ist ein eigentümlich gebauter und prächtig aus-
gestatteter Waggon, der sich äußerlich nur durch ein
turmartiges Metalldach und ovale Fenster mit Glas-
malereien vom gewöhnlichen Typus eines Eisenbahn-
waggons erster Klasse unterscheidet. Im Innern ist
der Waggon aber ein prächtiges Kirchlein mit lackierten,
holzverkleideten Wänden, einem kunstvoll geschnitten
Heiligenschein und sehr schönen Heiligenbildern. Auch
eine Sakristei fehlt nicht, ein Stübchen für den Geist-
lichen und eins für den Kirchendiener, die gleich den
Kondukteuren immer frey und quer durch die sibi-
rische Steppe fahren und auf der Reise für die Passa-
giere Gottesdienst halten werden.

Schweizerische Sprichwörter.

61. Wer si Wies schlot macht ere drei Firtig und
[hät drei Fasttag.]
62. Dic und rund, dann häst glic e Pfund. (Vor-
[teil der Spinnerinnen.]
63. Bpüet is Gott vor tärer Zit, vor Murer und
[vor Zimmerlüt.]
64. Es ist besser en Arnel Mißgunst as es Hämpvelli
[Mittide.]
65. s'Chind mo-n uf b'Gaf goth, seit wie's im
[Gruos floht.]
66. Wenn d'Duure Herre und Herre Duure, so git's
[Lumpe.]

Briefkasten der Redaktion

Um weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, er-
klären wir hie mit, daß Hr. Gerichtsreiber Fasel
durchaus keine Korrespondenz an die Redaktion einge-
sandt, betreffend die letzte Feuersbrunst von Dübingen.
Hiemit Schluß über die ganze Sache.

Kiefer, Joh., Redaktor.

Gasthof zum Bahnhof und Terminus Freiburg

Gröffnung

Samstag, den 22. August 1896

Es empfehlen sich
Fried. Vogel,
Gerant.

662 H 2741 F

Franz Willoud,
Eigentümer.

Schwingfest

in der Frohmatt bei Freiburg

Sonntag, den 30. August 1896

von 2 1/2 Uhr nachmittags an

Schöne Preise im Werte von 150 Franken

Gute Musik

500 Sitzplätze für Zuschauer. Reelle Weine. Gutes Bier.

Schwinger, sowie Schwingerfreunde sind freundlichst eingeladen.

Schwinger können sich bis am 29. August bei Hrn. E. Meyer, Wirt in der Frohmatt, anmelden. H 2754 F 663 Der Vorstand.

In Stäfis-am-See

Zu verpachten

ein Heimwesen von 30 Zucharten

Wohnungen, Dependenzen und große Betriebsgebäude.

Eintritt: Februar 1897, oder wenn gewünscht, früher.

Man wende sich an Franz Leintweiser, daselbst.

661 H 2733 F

Für

Jagd

Für erfolgreiche Empfehlung aller Jagdustensilien eignet sich am besten das

Centralblatt

für

Jagd- und Hunde-Liebhaber

In St. Gallen

618/58

Man wende sich gefl. frühzeitig an die Annoncenpächter

Saasenstein und Vogler.

Katholisches Knabenpensionat b. St. Michael, Zug

Unter der h. Protektion Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano. Deutscher (obere Primar- und Repetitionschulstufe) und französisch-italienischer Vorkurs, landwirtschaftlicher Kurs; Gymnasium, Realschule, Lehrerseminar. — Beginn des neuen Schuljahres den 1. Oktober. Prospekte gratis und franko. 647 H 1855 Lz Die Direktion.

Zu verkaufen

eine

angenehme Residenz

bestehend aus zwei Wohnungen, großem Gemüse- und Obstgarten, Werkstätte, Waschhaus; Wasser im Hause. Man wende sich an Viktor Fasel, Sohn, Fasnert, in Freiburg. 654

Seinze's

„Alkohol Insektis“

ist das beste Mittel gegen alles Ungeziefer. Einzige zu haben bei Frau Jenny und Sohn, Freiburg. 651

Die Ersparnis

Schweiz. Verlosungsliste. Abt.: 2 Fr. 50 jährlich. Erscheint monatlich 2 Mal. Wird während 1 Monat gratis gesandt. 658 Sparbank Eggis & Cie., Freiburg.

Gesucht

ein junges, tüchtiges Küchenmädchen für ein Hotel, zum sofortigen Eintritt. Gelegenheit das Kochen zu erlernen. Wo, sagt die Annoncenexpedition Saasenstein und Vogler, Freiburg, sub. H 2730 F



20 Minuten vom Bahnhof Dödingen (Gün). Herzlich bestens empfohlenes Etablissement in pittoresker romantischer Lage am Ufer der Saane. Vortrefflich eingerichtet zu Bädern, Heilung bei Rheumatismus, Lähmungen, allgem. Schwächezustände. Daz. u. Aufenthalt für Rekonvaleszenten. Wild- und Kollenturen. Reizendster Ausflugsort für Familien und Gesellschaften. Omnibusdienst; Telephon. Bestens empfiehlt sich 376 O H 8814 Der Besitzer: Alois Schaller.

Wichtige Anzeige!

Trockenbeer-
Wein

weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu Fr. 23 die 100 Liter, franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 und 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz

— Muster gratis und franko. —

100

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

